2-2020

KM MAGAZIN

wgkarlmarx.de

Masken für Karl Marx
Ehrenamtliche nähen für den guten Zweck S. 1/2

Zur Situation
Im Gespräch mit dem Vorstand S. 3

Plötzlich fehlt Geld
Mietschulden in der Corona-Krise S. 11

MASKEN FÜR DIE KARL MARX

... von Seite 1

Anne Ryschka und Audrey Schneider arbeiten ehrenamtlich für GreenBagLady. Die beiden Frauen nähen in ihrer Freizeit aus gespendeten Stoffen bunte Einkaufstaschen und verschenken diese mit dem Gedanken, die Beschenkten könnten künftig auf Plastiktüten verzichten. Die ehrenamtliche Initiative www.GreenBagLady.org näht und verschenkt weltweit die farbenfrohen green bags. In Deutschland wurde die erste Arbeitsgruppe in Michendorf von Audrey Schneider 2018 ins Leben gerufen. „Wir sind eine Bewegung mit Multiplikator Effekt. Bei uns kann jeder mitmachen, nicht nur Privatleute, auch Schulen, Vereine, Stoffläden. Es braucht auch keine große Nähkunst. Wenn viele Menschen ein bisschen tun, dann wird viel getan“, beschreibt sie das Prinzip. Inzwischen nähen in etlichen deutschen Städten Ehrenamtliche Einkaufsbeutel und seit ein paar Wochen vor allem Alltagsmasken. Die Produktion wurde kurzerhand umgestellt, stundenlang YouTube-Videos angeschaut, passende Stoffe, die bei 60 Grad waschbar sind, aus den Vorräten ausgesucht. Inzwischen hat etwa Anne Ryschka mehr als 300 Alltagsmasken gefertigt, an die Nachbarn verschenkt, bei Instagram gepostet, dem Bürgeramt übergeben. Die ersten 60 Masken waren für die Mitarbeiter der Karl Marx – gewissermaßen ein „Auftragswerk“, das eine Nachbarin auf den Weg gebracht hat. „Anfangs habe ich mich schwergetan“, gibt Anne Ryschka zu und bis zu 45 Minuten für nur eine Maske gebraucht. Zudem hätten die Masken für sie auch etwas Bedrückendes. „Doch mittlerweile stellt sich jedes Mal, wenn die Maschine surrt, ein Glücksgefühl ein, das Gefühl etwas Gutes zu tun.“ Nur das Bügeln der Stoffe, ist nach wie vor eher ungeliebt.

---

auf Seite 1
Anne Ryschka und Audrey Schneider (v.r.n.l.) von den GreenBagLadies

Im Ausnahmezustand

Wie in der gesamten Gesellschaft wirken sich die Folgen der virusbedingten Einschränkungen auch auf den Geschäftsbetrieb der Karl Marx aus. Seit Mitte März sind Besuche in der Geschäftsstelle in der Saarmunder Straße nicht mehr möglich. Die Kontaktaufnahme kann vorübergehend nur per Telefon, Brief oder über das Internet erfolgen. „Dieser Einschnitt war nötig, um die Ansteckungsgefahr für Mitglieder und Mitarbeiter zu verringern und den laufenden Geschäftsbetrieb abzusichern“, sagt Bodo Jablonowski. „Wir hoffen, dass wir so dazu beitragen konnten, insbesondere die Gruppe unserer älteren Mitglieder zu schützen,“ so der Vorstand der Karl Marx. In den ersten Wochen ging es neben der notwendigen Information der Mitglieder über Rundschreiben und Hausaushänge um eine flexiblere Arbeitsorganisation, da die staatlich verordneten Schließungen von Schulen und Kitas auch etliche Mitarbeiter betreffen. Es mussten die Voraussetzungen für zeitlich flexibleres Arbeiten und das Arbeiten von zu Hause auch für den Fall geschaffen werden, dass weitere Einschränkungen die komplette Schließung der Geschäftsstelle notwendig machen. Dabei erwies es sich als Vorteil, dass die Karl Marx bereits im Vorjahr mit dem Telekommunikationsanbieter für eine größere Bandbreite in der Datenanbindung gesorgt hatte. Dadurch ist auch aus dem Homeoffice ein relativ flüssiger Zugriff auf die notwendigen Arbeitsprogramme gegeben, um etwa den Zahlungsverkehr im notwendigen Maße zu steuern. Derzeit ist die Geschäftsstelle weiterhin zu den üblichen Arbeitszeiten besetzt. Die einzelnen Abteilungen sind erreichbar, die Hauswarte sind vor Ort und das geplante Baugeschehen geht weiter. Reparaturaufträge in den Wohnungen werden nach Maßgabe des Abstandsgebotes und mit Einverständnis des Mitgliedes fast wie normal abgearbeitet. Fremdfirmen wurden wegen der gestiegenen Verunsicherung im Kontakt zusätzlich durch ein Schreiben der Karl Marx autorisiert und können sich so als Beauftragte der Genossenschaft ausweisen.

„Von einzelnen Mitgliedern und Gewerbemietern erreichen uns Hinweise auf mögliche Zahlungsschwierigkeiten, für die unsere Experten der Rechtsabteilung (Seite 11) als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und unmittelbar nach gemeinsamen Lösungen suchen“, sagt Bodo Jablonowski. Die Arbeiten zur Vorbereitung der Ordentlichen Vertreterversammlung im Juni, wozu der Jahresabschluss des letzten Geschäftsjahres gehört, sieht der Vorstand derzeit nicht gefährdet. Ob die Zusammenkunft der Vertreter wie geplant stattfinden kann, hängt von den zu diesem Zeitpunkt geltenden staatlichen verordneten Einschränkungen ab. Darüber werde man rechtzeitig informieren.

Mit Weitblick durch die Corona-Krise

Auch für die Karl Marx haben sich die Rahmenbedingungen infolge der Corona-Einschränkungen verändert. Wie sich die Genossenschaft darauf eingestellt hat, war Thema des KM-Gesprächs mit beiden Vorständen, Bodo Jablonowski und Sebastian Krause, Mitte April.

Wann wurde die Virusinfektion zum Thema?
Sebastian Krause: Seit Ende Februar beschäftigen wir uns intensiv damit. Seither führen Vorstand und Abteilungsleiter täglich um 9.00 Uhr eine Lagebesprechung durch. Eine unserer ersten gravierenden Entscheidungen, um Mitglieder und Mitarbeiter zu schützen, war die Schließung der Geschäftsstelle für den Besucherverkehr bei gleichzeitig gewahrter Erreichbarkeit per Telefon, Brief und E-Mail. Da wir mit längeren Einschränkungen rechnen, haben wir aktuell eine Schichtarbeit eingeführt.

Wie haben Sie die nötige Flexibilisierung organisiert?
Bodo Jablonowski: Indem wir die Voraussetzungen für mobiles Arbeiten geschaffen haben, um bei noch schärferen Einschränkungen auch von zu Hause arbeitsfähig zu sein. Da geht es um umgelenkte Gespräche vom Diensttelefon aufs Handy oder den Fernzugriff auf die Postfächer am Arbeitsplatz. So ist gesichert, dass, etwa Reparaturen beauftragt, Nutzungsentgelte eingezogen oder Rechnungen bezahlt werden. Zugleich kann die Arbeitszeit flexibler gestaltet werden, um Kinderbetreuung und Arbeitsaufgaben besser unter einen Hut zu bekommen. Für den Fall, dass wir die Geschäftsstelle ganz schließen müssen, haben wir mehrere Mitarbeiter im Wohngebiet Am Stern ausgelagert.

Wie arbeiten die Hauswarte?
Bodo Jablonowski: Auch sie haben zwischen montags und samstags flexiblere Arbeitszeiten und sind etwas autarker von der Geschäftsstelle als sonst. Damit sichern wir, sollten wir hier etwa durch Ansteckungsfälle betroffen sein, dass ihre Arbeit weitergehen kann. Uns ist wichtig, dass Ansprechpartner vor Ort sind, um gerade unseren älteren Mitgliedern ein Gefühl von Sicherheit zu geben. Die Hauswarte sind unsere Außenposten.

Bodo Jablonowski und Sebastian Krause, Vorstand der Karl Marx

Wie haben Sie die Mitglieder informiert?
Sebastian Krause: Das geschah über Hausaushänge, Rundschreiben und unsere Homepage, die die verschiedenen Einschränkungen, etwa den vorläufigen Umgang mit Reparaturen oder die Sperrung der Spielplätze, erklärt haben. Dafür wird uns großes Verständnis entgegengebracht.

Wie gehen Sie damit um, sollten die wirtschaftlichen Begleitumstände das eine oder andere Mitglied in Zahlungsschwierigkeiten bringen?
Bodo Jablonowski: Das Nutzungsentgelt ist die zentrale Einnahmequelle der Genossenschaft und damit auch die Basis unserer wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit. Sollten solche Schwierigkeiten auftreten, bitten wir die Betroffenen, sehr schnell mit uns Kontakt aufzunehmen, um mit Blick auf die Einzelheiten des Falles gemeinsam eine geeignete Lösung zu finden.

Sehen Sie auch Chancen in der gegenwärtigen Situation?
Sebastian Krause: Wir sammeln Erfahrungen in der Flexibilität von Arbeitszeit und Arbeitsort. Das mobile Arbeiten gewinnt an Wichtigkeit. Ein anderer Aspekt ist das Vertrauen unserer Geschäftspartner, dass wir unter anderem dadurch festigen wollen, dass wir keine Aufträge stornieren, es sei denn, die Einschränkungen verlangen das von uns. Auch die lange geplanten Neubesetzungen von Stellen werden wir mit Blick auf die künftige intensive Aufarbeitung der Situation nicht unterbrechen. Für unsere Mitglieder erhoffen wir, dass die erhöhte Achtsamkeit füreinander, die gegenseitige Unterstützung auch dann noch tragen, wenn von Corona schon lange keiner mehr redet.

Wir haben es noch nicht geschafft

Auch wenn die Einschränkungen durch das Virus das Nervenkostüm der meisten Potsdamer gewaltig strapazieren, bleibt es doch ein Gebot der Stunde, weiter vorsichtig zu sein und das Abstandsgebot einzuhalten. Da es noch keinen Corona-Impfstoff gibt, der weitaus größte Teil der Bevölkerung noch nicht von einer Ansteckung betroffen war, um eine eventuelle Immunität zu erlangen, sind Abstand und Hygiene, das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes beim Einkaufen und in den öffentlichen Verkehrsmitteln die wirksamsten Möglichkeiten, sich und andere zu schützen. Das Virus ist nach wie vor sehr gefährlich. Seit Ausbruch der Pandemie sind in Europa über 100 000 Menschen gestorben, in Deutschland über 5 000, in Potsdam 70 (Stand am 26. April).

Hygienetipps

Häufiges, gründliches Hände waschen

Richtig husten und niesen

Immer mindestens 1,5 m Abstand halten

Wunden schützen

Hände nicht ins Gesicht

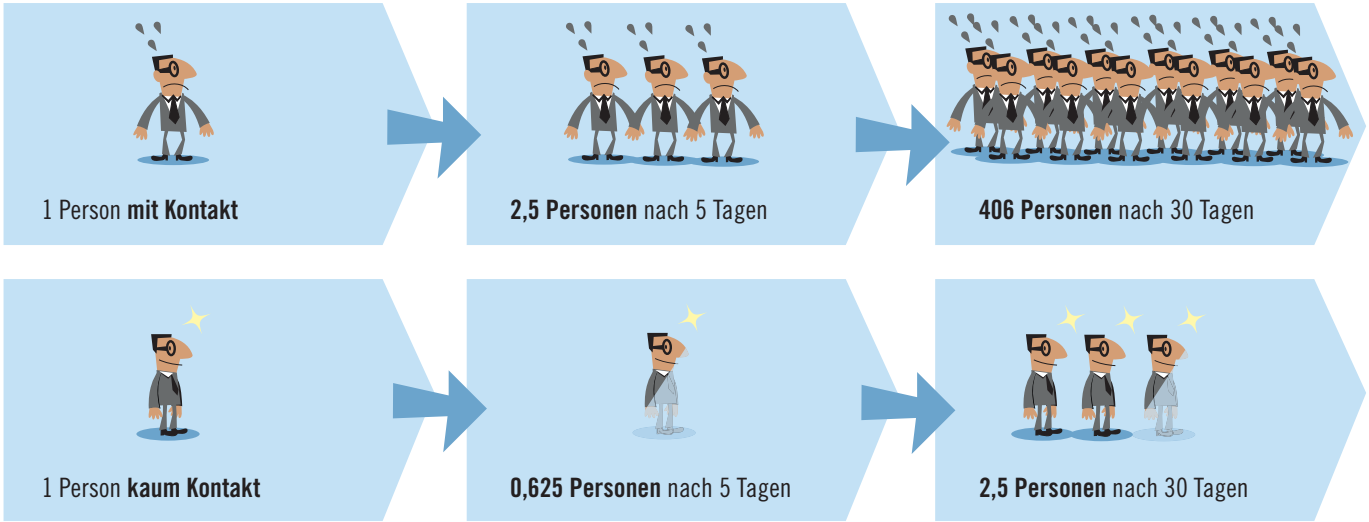
Regelmäßig lüften

Mit Lebensmittel hygienisch umgehen

Wäsche heiß waschen

Auf ein sauberes Zuhause achten

Abstand bremst die Ansteckung



Quellen: Infektionsschutz.de, Signer Laboratory

Neue WG startet im Juli

Wie wir in der letzten Ausgabe des KM-Magazins berichteten, musste die Karl Marx ihre Pläne für eine Demenz-WG in der Straße Zum Jagenstein 3 in der Waldstadt aufgeben. Nun hat sie an gleicher Stelle eine alternative Idee entwickelt. Anfang Juli startet hier ein Wohnprojekt für Menschen mit chronisch seelischen Erkrankungen. Betreiber ist der Bezirksverband Potsdam der AWO. Er unterhält bereits eine ähnliche Einrichtung („Wohnen im Kiez“) in der Zeppelinstraße. Die Kooperation in der Waldstadt kam durch ein gemeinsames Vorläuferprojekt zustande, wie AWO-Vorstand André Saborowski berichtet. Das neue Wohnprojekt wird den Namen „Wohnen im Kiez +“ tragen. „Das Plus steht für die Helligkeit, die ruhige Lage, die schöne Umgebung und die guten Pflegemöglichkeiten“, sagt Stefanie Fahr und freut sich über die großzügigen Räume und den barrierearmen Zugang. Sie ist die Leiterin des bestehenden wie des neuen Wohnprojektes und erläutert, wer die künftigen Bewohner der WG in der Waldstadt sein werden. „Das sind Menschen, die noch in vielen Belangen selbstständig sind, aber durch ihr Handicap ohne tägliche Begleitung, in einer eigenen Wohnung und in ihrem angestammten sozialen Umfeld nicht mehr zurechtkommen.“ Die neue Wohngemeinschaft bietet ihnen, anders als in der Zeppelinstraße, die Möglichkeit eines dauerhaften Verbleibens. Stefanie Fahr spricht von „Beheimatung“, die ihnen einen vorzeitigen Umzug in ein Pflegeheim erspart. Geplant ist, dass zunächst einige Bewohner aus der Einrichtung in der Zeppelinstraße in die Waldstadt umziehen und die verbleibenden freien Plätze im Laufe des Jahres aufgefüllt werden. André Saborowski sieht in Potsdam einen hohen Bedarf für diese Art der Betreuung, da praktisch alle Wohnungsunternehmen Fälle kennen, die aus den genannten Gründen nicht mehr allein in ihren Wohnungen leben, ihren Haushalt aufrechterhalten können. Sie wären

André Saborowski und Stefanie Fahr

von Obdachlosigkeit bedroht, wenn sich niemand um sie kümmert. „Es gibt viele Menschen, die eigentlich nur ein bisschen Unterstützung benötigen, um ein eigenständiges Leben zu führen“, sagt er. Dafür will „Wohnen im Kiez +“ dasein. Vor Ort kümmern sich eine Krankenschwester und zwei Bezugsbetreuer um die acht Bewohner.

Neumann, 3 mal klingeln

Manfred Neumann steht versunken am Küchenfenster und blickt auf den anbrechenden Frühlingstag. „Herrlicher Tag, nicht wahr“, sagt seine Frau Gerlinde in seinem Rücken, „am liebsten würde ich an die Ostsee fahren.“ Wem sagst du das, denkt Manfred, zuckt allerdings mutlos mit den Schultern und blickt enttäuscht in den Himmel. „Tja, beschwer dich bei Corona“, sagt er. Gerlinde will sich ihren schönen Tagtraum vom Strandspaziergang nicht gleich wieder nehmen lassen und beharrt darauf, dass die ganze Misere ja auch mal wieder vorbei sein müsse. „Jede Situation hat doch auch ihr Gutes“, bleibt sie standhaft. Man müsse es nur sehen wollen. Richtig, denkt Manfred und berichtet von dem Gespräch,

das er gestern mit Nachbar Schlonzke vor dem Haus geführt hat. Manfred wollte von Schlonzke wissen, ob nicht auch er von den jungen Leuten begeistert sei, die jetzt überall den Älteren ihre Hilfe beim Einkauf oder anderen Erledigungen anbieten? „Weeß ick nich …“, habe er skeptisch geantwortet, während Manfred ihm gern den Blick für das Wachsen des solidarischen Miteinanders in Krisenzeiten geöffnet hätte. Schlonzke habe aber nur die Hände gehoben. „Wenn die in een Jahr Corona noch imma an meene Tür klingeln, gloobe ick womöglich an die Krise als Chance“, sagte er. Nur, wenn er in den letzten 30 Jahren vorschnell dachte, dass jemand nur sein Bestes wolle, habe er am Ende mit einem Abo für eine Hundezeitung, einer Hochzeitsrücktrittsversicherung oder einer künstlichen Hüfte dagesessen. „Allet Zeuch, watt de schwer wieda los wirst.“ Da halte er sich lieber an Leute wie Hauswart Krüger, der kommt, wenn man ihn ruft und macht, was er sagt.

Das Wohngebiet Am Schlaatz im Corona-Frühling

Schwierige Jahresplanung

In den einzelnen Wohngebieten der Karl Marx können die Informationsbedürfnisse sehr unterschiedlich sein. Um die jeweiligen Fragen, Anregungen und Aufreger vor Ort besser zu kennen, hat die Genossenschaft schon vor Jahren das Format der „Kiezgespräche“ mit ihren Mitgliedern eingeführt. Standen in jüngerer Vergangenheit andere Aufgaben im Vordergrund, sind für 2020 eine Neuauflage mit Einzelveranstaltungen in drei Wohngebieten und die zentrale WERKSTATT geplant. „Nach Lage der Dinge werden wir den Auftakt Am Schlaatz und die folgenden Veranstaltungen mindestens in die zweite Jahreshälfte verschieben müssen“, sagt Vorstand Bodo Jablonowski und weist auf die derzeit schwer abzuschätzende Dauer der Einschränkungen infolge der Corona-Krise hin. Mit den Kiezgesprächen zielt die Karl Marx auf die jeweiligen Erwartungen der Bewohner vor Ort ab, denen der Weg zu zentralen Veranstaltungen wie dem Genossenschaftstag oder der WERKSTATT möglicherweise zu weit ist. Vorstand und verantwortliche Mitarbeiter informieren über geplante Entwicklungen im Wohngebiet und tauschen sich mit den Teilnehmern über die angedachten Schritte, die durch eigene Maßnahmen oder solche der Nachbareigentümer vorbereitet werden, aus.
Unter Vorbehalt, wie bei den Kiezgesprächen, steht auch die Durchführung der für den Spätherbst geplanten WERKSTATT der Karl Marx. Derzeit angedachter Diskussionsschwerpunkt ist das Thema „Energiewende, neue Mobilität, Alternativen im Bestand und im Neubau“. Aber auch das könnte sich im Lichte der aktuellen Entwicklungen noch verändern. Wie auch im Falle der WERKSTATT gegenwärtig nicht sicher ist, ob sie überhaupt wie geplant stattfinden kann. Falls ja, soll der Veranstaltungsort in diesem Jahr nicht wie üblich die Wissenschaftsetage in der Landesbibliothek sein. Vorbereitet wird in Kooperation mit den Stadtwerken eine attraktive Alternative, über die im Verlaufe des Jahres noch näher berichtet wird.

NEUWAHL DES AUFSICHTSRATES

Auf der für den 25. Juni geplanten, durch „Corona“ eventuell später stattfindenden ordentlichen Vertreterversammlung der Karl Marx, sind satzungsgemäß drei Aufsichtsratsmitglieder neu zu wählen. Die neun Mitglieder werden von den Vertretern für sechs Jahre gewählt. Gemäß der Satzung scheidet ein Drittel der Aufsichtsratsmitglieder mit der jeweils längsten Amtsdauer aus, wobei eine Wiederwahl möglich ist. Kandidatenvorschläge durch die Mitglieder können schriftlich bis zum 24. Mai 2020 an den Aufsichtsrat unter der Adresse der Geschäftsstelle eingereicht werden. Die wesentlichste Aufgabe des Aufsichtsrates ist die Kontrolle des Vorstands der Genossenschaft. Das Gremium hat die Tätigkeit und die Geschäftsführung zu überwachen, zu fördern und zu beraten. Um sich ein umfassendes Bild von der Geschäftstätigkeit des Vorstandes zu machen, ist der Aufsichtsrat verpflichtet, mindestens vier Sitzungen im Jahr abzuhalten. Weiterhin sieht die Satzung regelmäßige gemeinsame Sitzungen zwischen Aufsichtsrat und Vorstand vor, die mindestens einmal im Vierteljahr stattfinden sollen.

Senioren wollen ins Internet

„Auch unter den Bedingungen von Corona wollen Potsdams Seniorinnen und Senioren weiter aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen“, sagt Dr.-Ing. Klaus G. Hardenberg. Seit 1976 Karl-Marx-Mitglied und seit Kurzem Vorsitzender des Seniorenbeirates der Landeshauptstadt. Er sieht in der Digitalisierung und der Auseinandersetzung mit dem Internet auch für ältere Menschen Chancen, zumindest einige der situationsbedingten Kontaktbeschränkungen zu kompensieren. Ein gewachsenes Interesse sei zu erkennen. Im Seniorenbeirat selbst ist dieser Prozess im Gange. 15 von 17 Mitgliedern nutzen laut Dr. Hardenberg diese Möglichkeiten. In der Breite aber sollen geeignete Angebote zur Vermittlung digitaler Grundkompetenzen ausgebaut werden. „Allerdings weiß derzeit keiner so richtig, wann man sich zu solchen Kursen wieder zusammenfinden kann“, ist er besorgt. Künftig wolle man deshalb auch Online-Telefon- und Videokonferenzen nutzen. Aktuell verstärke der Seniorenbeirat deshalb Kontakte zur „Akademie 2. Lebenshälfte“, um entsprechende Schritte abzustimmen. Interessierte lädt der Vorsitzende des Seniorenbeirates in die entsprechende Arbeitsgruppe „Digitalisierung“ ein. Sie ist eine von sieben. Andere Arbeitsgruppen beschäftigen sich mit dem Wohnen im Alter, Fragen von Mobilität und Sicherheit oder mit Gesundheit und Sozialem. Auch bei diesen Themen würde man sich über neue engagierte Mitstreiter freuen, wie Dr. Hardenberg sagt. Natürlich erschweren die momentanen Einschränkungen die ehrenamtliche Tätigkeit des Beirates, der sich gegenwärtig im Homeoffice-Modus befindet. Der Mitte März von der AG „Wohnen im Alter“ geplante Besuch bei der Karl Marx fiel aus. Das wichtigste Projekt, die für Juni geplante 27. Brandenburgische Seniorenwoche, musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden. „Gleichwohl möchte uns die Bundesseniorenministerin Frau Dr. Giffey im Herbst einen Besuch abstatten“, so Dr. Hardenberg. Auf der Agenda steht der Tourenstart des Infomobils „Digitaler Engel“ und eine erste Auswertung des 8. Altenberichts der Bundesregierung „Digitalisierung und ältere Menschen“. Zudem, könnte ein Potsdamer Genossenschaftstag genutzt werden, seniorenrelevante Themen des genossenschaftlichen Wohnens breitenwirksam zu diskutieren. Trotz Pandemie ist das Seniorenbüro über Telefon und E-Mail erreichbar. Wer nur bis zum Anrufbeantworter vordringt, soll garantiert zurückgerufen werden.

Telefon: 0331-2893436, www.ogy.de/jj2h

TRÜGERISCHES IDYLL

Ein Frühling 2020 wie wir ihn in unserem kollektiven Stubenarrest so schnell nicht vergessen werden.

Geburtstag eines Klassikers

Ein Klassiker wird 50. Kein anderer Häusertyp wurde im Osten Deutschlands häufiger gebaut als die Wohnungsbauserie 70 (WBS 70). 645 000 Wohnungen entstanden in rund 20 Jahren bis zur Wende. Die Erfolgsgeschichte des WBS 70 reicht indes von Havanna bis nach Vorderasien. Erfolgsgeschichte? Aber ja. Kaum ein anderer Häusertyp mit modernem Wohnkomfort gibt so vielen Menschen ein vergleichbar günstiges Zuhause. Trotz standardisierter Bauweise zeigt sich der WBS 70 innen wie außen sehr variabel. Durch seine Bewirtschaftungsvorteile und die umweltfreundliche Beheizung mit Fernwärme sind die WBS 70-Bauten auch in Potsdam wirksame Kostendrücker des Mietspiegelniveaus. Ein knappes Drittel aller Wohnungen der Karl Marx (2 100) sind WBS 70-Bauten. Die meisten, rund 1 000 Wohnungen, findet man in 26 Häusern, davon ein Wohnhochhaus, im Wohngebiet Am Schlaatz. Die Ersten der Genossenschaft indes waren die beiden in sogenannter Tafelbauweise errichteten Hochhäuser Breite Straße 22 (1979) und Wall am Kiez 1 (1980) in der Havelbucht.

WBS 70 im Internet: www.ogy.de/86ei

Fünfgeschosser im Erlenhof 10/14 zeigen, wie modern WBS 70 sein kann

WBS 70 in seiner attraktivsten Form im Zentrum Ost im Humboldring 45/47

Buena Vida Coffee Club II

Kaffeebetreiber plant Erweiterung in der Potsdamer Mitte

Es ist gerade nicht die beste Zeit, um große Pläne zu machen, aber 2023 hat Patrick Berger fest im Blick. Der Betreiber des Buena Vida Coffee Club ist mit der Karl Marx im Gespräch, um in der Erika-Wolf-Straße 6 (früher Schwertfegerstraße 10) am Acht-Ecken-Platz sein zweites Café einzurichten. Das noch zu errichtende Gebäude bietet im Erdgeschoss eine 281 m² große Gewerbefläche, über der sich drei Wohnetagen befinden. Noch sind Bergers Pläne nicht voll ausgereift, aber eine Verkaufsfläche für die hauseigenen Röstereiprodukte, eine Konditorei, eine Vollküche, und 50 bis 80 Plätze für Besucher sind einige Eckwerte, die er bereits nennen mag. „Groß, schön und offen" nennt er die Vorzüge des Gebäudes, wie man das auch vom derzeitigen Standort des Buena Vida Coffee Club am Bassinplatz gewohnt sei, dessen warme und offene Atmosphäre in Bergers Plänen auch am zweiten Standort Einzug halten soll. „Vom Stil her werden wir uns treu bleiben", sagt er und will ein Kaffeeerlebnis auf höchstem Niveau anbieten, bei dem sich der Gast in besonderer Weise angesprochen fühlt. Intern trägt die Erweiterung noch den Arbeitstitel „Projekt 2023". Die in Aussicht gestellte Gewerbemiete traut er sich zu und billigt dem Standort viel Entwicklungspotenzial zu. Auch gefällt ihm, dass er eigene Vorstellungen in die Planung des Innenausbaus einbringen kann.

PATRICK BERGER

Der Gastronom ist in Potsdam eine bekannte Größe. Seit 2014 betreibt er am Bassinplatz unter dem Namen Buena Vida Coffee Club eine Kaffeebar im Verbund mit einer Kaffeerösterei in Babelsberg. Die Firma hat sich auf die Fahnen geschrieben, Spezialitätenkaffee für jedermann anzubieten. Gerade kämpft Patrick Berger mit den herben Einschränkungen der Cornonakrise. Seit dem 20. April bietet er seinen frischen und gerösteten Kaffee zum Mitnehmen, die Röstungen auch im Onlineshop an. Der Bestseller trägt den Namen „Nutorius 2.0" und vermittelt ein Aroma aus Haselnuss und Milchschokolade. Die Kaffeebohnen bezieht Berger aus zehn verschiedenen Ländern in der ganzen Welt. Er legt dabei nach eigener Aussage besonderen Wert auf nachhaltige gute Anbauverhältnisse und faire langfristige Beziehungen zu den Kaffeebauern.

LETZTER BLICK

Noch bis Juni haben die Archäologen auf der Baustelle des Block III in der Potsdamer Mitte das Sagen. In den vergangenen Monaten haben sie Sandschicht für Sandschicht abgetragen, akribisch alte Mauern und Keller freigelegt sowie alle Funde genau dokumentiert. Wenn im Sommer die Baugrube ausgehoben wird, müssen die alten Mauern schließlich dem Bagger weichen. „Etwa drei Monate wird es dauern, die gut 6.700 m² große Baugrube – das ist in etwa die Größe eines Fußballfeldes – herzustellen", erläutert Jan Rösch, der bei Karl Marx für das Projekt verantwortlich ist. Um die Stabilität zu garantieren, müssen als erstes rund um das Baufeld die Spundwände neun Meter tief in die Erde gerammt werden, ehe der Boden bis zu 3,50 m tief ausgehoben werden kann. Im Sommer rechnet die Karl Marx mit der Baugenehmigung für ihre fünf Häuser. „Um den Zeitplan zu halten, beginnen wir bereits parallel mit der Ausführungsplanung", sagt Jan Rösch. Ende des Jahres soll mit dem Rohbau begonnen werden, im ersten Schritt entstehen die Bodenplatten, die Fundamente der Gebäude. „Wenn alles planmäßig läuft und das Wetter mitspielt, dürfte dieser Bauabschnitt in einem halben Jahr abgeschlossen sein. Ende des Jahres startet der Bau des Untergeschosses. Im Frühjahr 2021 sollen die Gebäude aus der Erde wachsen", sagt der Projektverantwortliche.

Vom Umgang mit einem Gespenst

Hauswart Sven Bürger und die Corona-Folgen am Platz der Einheit

Von Corona keine Spur. Ein frischer Frühlingswind weht im ausgehenden April über den Platz der Einheit und trocknet im intensiven Sonnenlicht den Boden aus. Hauswart Sven Bürger muss den frisch gesäten Rasen auf der Rückseite der Häuser feucht halten, als Frau Marquardt neben ihm eine prompte Kehrtwendung macht. Eigentlich will sie zur Drogerie. Aber sie hat ihren Mundschutz vergessen. Ist doch noch keine Pflicht. Doch Frau Marquardt will sichergehen, wenn sie beim Drogeriefachmarkt im Einlassstau steht. Das unsichtbare Virus führt Regie.

So viel habe sich für ihn ja nicht geändert, sagt der Hauswart, der seit sieben Jahren die Häuser der Karl Marx im Karree betreut. Obwohl schon, etwa bei seinen Kontrollen an den Müllstandplätzen sei doch zu sehen, dass mehr Leute zu Hause sind. „So schnell füllt sich die Papiertonne sonst nur zu Weihnachten oder Ostern“, hat er festgestellt. Und auch der vagabundierende Abfall, darunter manch benutzter Plastikhandschuh, habe in bestimmten kritischen Ecken seiner Anlagen deutlich zugenommen. Doch sonst?

Na ja, durch das Abstandsgebot wüsste man im Treppenhaus manchmal gar nicht, wie man vorschriftsmäßig aneinander vorbeikommt, sagt er. Abstand halten im Alltag sei ein Kampf gegen gewohnte Reflexe. Die Hand schwingt schon zum Handschlag aus und macht im letzten Moment dann doch eine ungelenke Kurve am Gegenüber vorbei. „Wenn sich die älteren Damen auf der Bank im Innenhof treffen, dann sitzen sie irgendwie auseinander zusammen“, hat er amüsiert beobachtet. Und über die Hilfsangebote für Ältere an den Hauseingangstüren hat er sich gefreut, sagt Sven Bürger. Obwohl er von „seinen“ Bewohnern, manche haben die 80 längst überschritten, nicht sagen könnte, wie viele davon Gebrauch machen. Eine Mischung aus Skepsis und Stolz vermutet er in dieser Haltung. Weil Corona gar nicht so schlimm ist? Ja, die eine oder andere Verschwörungstheorie hat der Hauswart auch schon zu hören bekommen. Doch das hänge wohl auch mit der Verunsicherung zusammen. Selbst wenn die Vorgänge im Bergmann-Klinikum nur einen Steinwurf weit weg geschehen sind, bleibe Corona doch eine Art Gespenst. „Aber für die Einschränkungen durch die Karl Marx haben alle großes Verständnis“, sagt Sven Bürger. Über das Verschieben kleinerer Reparaturen hätte sich noch niemand beschwert. „Wenn irgendwo was tropft, das machen wir dann schon ... auf Abstand versteht sich.“

Und wie weiter? Wie gesagt, für ihn als Hauswart habe sich ja so viel nicht geändert, sagt er. Allerdings sollte seine Große demnächst wieder zur Berufsschule gehen und nicht mehr auf den 8-jährigen Bruder aufpassen können, dann müsste er seine Dienstzeit, bis seine Frau von der Arbeit kommt, wohl verlagern, überlegt Sven Bürger. Den Spielraum dafür hat die Karl Marx schon eingeräumt. Corona lässt grüßen.

Abstand halten geht am Platz der Einheit auch humorvoll: Hauswart Sven Bürger im Gespräch mit Frau Bierfreund

Hilfe bei Zahlungsschwierigkeiten

Wie die Karl Marx Krisenbetroffene unterstützt

Teil der staatlichen Hilfen gegen die Folgen der aktuellen Krise ist das „Gesetz zur Abmilderung der Folgen der COVID-19-Pandemie“. Es soll Wohn- und Gewerbemieter bei durch die Pandemie entstandenen Miet- oder Pachtrückständen vor einer Kündigung durch den Vermieter schützen, wenn die Säumnisse in der Zeit vom 1.4.2020 bis 30.6.2020 auftreten. „Geraten Mitglieder der Karl Marx in so eine schwierige Situation, möchten wir sie dringend bitten, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Kontakt mit uns aufzunehmen, um negative Folgen zu vermeiden“, sagt Harald Lietzke, Justiziar der Karl Marx. Die Regelung gewähre den Berechtigten nur einen befristeten Zahlungsaufschub. Danach müssten die entstandenen Rückstände wieder ausgeglichen werden, so der Rechtsexperte. „Es gibt keinen unmittelbar corona-bedingten Wohnungsverlust, aber wer gar nichts tut, läuft Gefahr, dass ihn die negativen Folgen einer Mietschuld später doch noch einholen.“

Nach den Worten von Harald Lietzke beginnt die Lösungssuche mit der glaubhaften Begründung der pandemiebedingten Zahlungsschwierigkeiten. „Das kann beispielsweise durch ein Nachweisdokument über beantragtes bzw. bewilligtes Kurzarbeitergeld oder eine beantragte bzw. bewilligte staatliche Unterstützung für Selbstständige geschehen“, sagt der Rechtsexperte. Glaubhaft sei zunächst aber auch der Nachweis über ein Beschäftigungsverhältnis in bestimmten, von den Pandemiefolgen besonders betroffenen

Branchen. In jedem Fall würden die Fachleute der Genossenschaft die individuelle Situation mit den Betroffenen erörtern und nach einer geeigneten Lösung suchen. „Die kann zum Beispiel in einer vorübergehenden Teilzahlung des vereinbarten Nutzungsentgeldes bestehen“, sagt Harald Lietzke. In jedem Fall sei es ratsam, den Schuldenberg gar nicht erst aufzubauen, sondern so gering wie möglich halten.

Ansprechpartner in der Genossenschaft sind die Mitarbeiter der Rechtsabteilung und die Sozialarbeiterin. Sie sind trotz der ausgesetzten Besuchsmöglichkeiten in der Geschäftsstelle zu den üblichen Geschäftszeiten telefonisch erreichbar. Ebenso kann man sich per Brief, Fax oder E-Mail an die Karl Marx wenden.

Telefon 0331 6458-131, -132

IMPRESSUM
Herausgeber
Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG, Saarmunder Staße 2, 14478 Potsdam, Tel. 0331 6458-0, wgkarlmarx.de
Redaktion Anke Ziebell, Martin Woldt
Grafik Annika Lübbe

Bilder Tina Merkau / S.4 oben: Quelle Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung / S.9 unten Karl Marx
Druck www.gieselmann-medienhaus.de
Redaktionsschluss 27.04.2020
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 22.06.2020

GEBURTSTAGS-GLÜCKWÜNSCHE

APRIL & MAI 2020

90 + JAHRE

Ilse Else, Hans-Joachim Fuchs, Vera Gutschmidt, Günther Huth, Vera Mix, Edith Mosolf, Ines Purmal, Sieghard Schmidt, Edith Sobierajski, Margot Starke, Edeltraut Stein, Johanna Vorbrodt, Adelheid Witthuhn, Gertrud Woda

85 JAHRE

Klaus Barby, Renate Beetz, Franz-Eberhard Daßdorf, Gudrun Döring, Ekkehard Koch, Renate Lüder, Inge Nitschke, Traute Pfeifer, Gerhard Radtke, Peter Schüring, Oleksandr Vynogradskyy

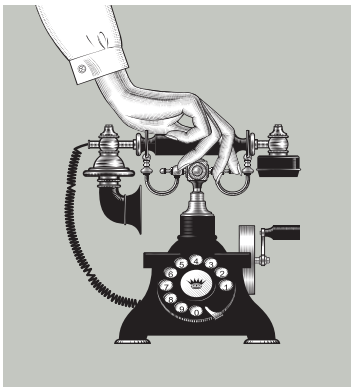
80 JAHRE

Annelies Barthel, Wolfgang Beyer, Karin Bidder, Ute Dumke, Hannelore Fechner, Joachim Friedrich, Uta Gottschalk, Hildegard Henschen, Wolfgang Hofmann, Sigrid Hummel, Gerhard Job, Monika Klotz, Peter Knossalla, Rosemarie Komorowski, Jürgen Krystians, Veronika Naumann, Barbara Nickel, Doris Nikelski, Sigrid Otto, Eberhard Rieger, Roswitha Schramm, Edith Schwalbe, Sieglinde Seifert, Ingeburg Weidner, Christa Wiese

75 JAHRE

Jürgen Barfknecht, Marlies Brandt, Uwe Bürger, Rainer Güldner, Ursula Henning, Klaus Jannikoy, Karin Lange, Elke Schöde, Marianne Steittmann, Wolfgang Tiecke, Hannelore Wenzlaff, Regine Zeh, Waltraud Zilm

Herzlichen Glückwunsch



DIE

NOTFALL NUMMERN

Bei Havarien
Firma Wärme
und Bäder
Boris Hartl
Tel. 0331 5810784,
Mobil 0160 5810700

Bei Störungen
von TV und Radio
Firma PŸUR
Tel. 030 25 777 777

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT
Karl Marx Potsdam eG

STRASSENTHEATER UND MITMACHLOGE

Balkon

Was unter anderen Umständen womöglich die Polizei auf den Plan gerufen hätte, sorgte im Corona-Frühling Mitte/Ende April in den Wohngebieten Am Schlaatz, Waldstadt, Drewitz oder Am Stern für Beifallsbekundungen vom Balkon. Überall, wo die AWO sonst Kindertagesstätten öffnet, tauchte an verschiedenen Tagen in der Nähe ein Paar von Tänzern auf, um eine Botschaft zu überbringen. „Wir haben Euch nicht vergessen und freuen uns, Euch bald wiederzusehen“ - das wollten wir allen unseren Kindern und ihren Eltern vermitteln und haben uns daher das Straßen- und Hoftheater einfallen lassen“, sagt Nicola Klusemann, die beim AWO Bezirksverband Potsdam für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Wie auf dem Foto in der Pietschkerstraße, im Wohngebiet Am Stern, tauchten plötzlich wildentschlossene, gut gelaunte Stimm- und Bewegungsakrobaten mit einer Lautsprecherbox auf einem Lastenfahrrad auf, um für 20 Minuten einen Durchhaltegruß samt einer Portion guter Laune in die Balkonlogen zu schicken. Wie man unschwer in der Bildergalerie auf der AWO-Homepage erkennen kann, ging es dabei - trotz allem gebotenen Abstandes - eher ums Mitmachen als ums bloße Zuschauen. Und die, die auch mitmachten, darunter manche Mitglieder der Karl Marx, waren häufig dem Kita-Alter längst entwachsen. „Wir haben die Aktion gemeinsam mit Tänzerinnen und Tänzern der Tanzakademie Marita Erxleben auf die Beine gestellt“, erklärt Nicola Klusemann. Das Lastenfahrrad und die Technik stammten vom Fahrradverleiher „flotte-Potsdam“, unterstützt wurde die Initiative durch die „Aktion Mensch“, die dafür kurzfristig Mittel zur Verfügung stellte. Durch persönliche Briefe und Aushänge an den Haustüren waren die Bewohner über Tag und Uhrzeit informiert. Viele zeigten sich von der Mitmachaktion begeistert, dauern den meisten doch die Einschränkungen des öffentlichen Lebens, die Kontaktbeschränkungen schon viel zu lange. Eine ähnliche Aktion wie den Straßentanz verfolgt die Potsdamer Arbeiterwohlfahrt mit den Klinikclowns vom Verein Lachen hilft e.V., die unter anderem unter den Balkonen von Senioreneinrichtungen für etwas Abwechslung im eingeschränkten Alltag sorgen.

www.ogy.de/4xqa